Nr. 115 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 20. Mai 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

England erwartet deutsche Vorschläge

Deutschland kann sich aus der Isolierung befreien — Jetzt hat Frankreich das Wort

London. Die Rede Adolf Hitlers vor dem Reichstage ist am Donnerstg von den englischen amtlichen Stellen eingehend untersucht und erwogen worden. Mit Befriedigung wird festgestellt, daß sie durchaus versöhnlich gehalten ist. Es wird bedauert, daß eine ähnliche Erklärung nicht schon früher abgegeben worden ist, weil hierdurch die Ansammlung von Mißtrauen über die politischen Ziele Deutschlands hätte verhindert werden können. Wenn die deutsche Regierung ihre Politik ehrlich auf der Grundlage der Erklärungen Hitlers verfolge, so besteht die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit das innerliche Mißtrauen verschwinden werde. Wie tief sich das Mißtrauen selbst des führenden Englands festgefressen habe gehe daraus hervor, daß zumindestens drei englische Kabinettsminister durch den friedfertigen Ton des Reichskanzlers völlig überrascht waren, da sie bis zum letzten Augenblick nicht an diese Möglichkeit glauben wollten, obwohl den Regierungskreisen schon Andeutungen über das voraussichtliche Einlenken Deutschlands gemacht worden waren.

Man erwartet jetzt in englischen Regierungskreisen, daß der deutsche Vertreter in Genf mit praktischen Vorschlägen über die Reichswehr herauskommen wird, wobei englischerseits zugegeben wird, daß sich der Umbau nicht sofort vollziehen kann, sondern daß hierzu eine gewisse Zeitspanne notwendig ist. Sollten sich die englischen Hoffnungen bestätigen, so hält man es in London nicht für ausgeschlossen, daß sich hierdurch die Lage in Genf wesentlich ändern und Deutschland aus seiner isolierten Stellung herauskommen kann.

Die Entscheidung liegt bei Frankreich

Genf. Bei den Verhandlungen im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, die am Freitag nachmittag wieder fortgesetzt werden sollen, besteht in leitenden französischen und englischen Kreisen die Absicht, an den deutschen Vertreter an Reihe von formellen Fragen zu richten, um Aufklärung über den Standpunkt der Reichsregierung zu den Hauptfragen der Abrüstung, besonders der Vereinheitlichung der europäischen Heerestypen und den deutschen Kriegsmaterialforderungen zu erhalten. Das taktische Ziel auf der Gegenseite geht offensichtlich dahin, jetzt von neuem die angeblich „untragbaren Forderungen" Deutschlands festzustellen und trotz der Reichskanzlererklärung eine für die übrigen Mächte unannehmbare deutsche Haltung festzustellen und damit die Schuld Deutschland für einen etwaigen ergebnislosen Ausgang der Konferenz nachweisen zu können. Es besteht übereinstimmend der Eindruck, daß die französische Regierung gegenwärtig vor allem fürchtet, von deutscher Seite zu einer eindeutigen Erklärung über ihre tatsächliche unnachgiebige Haltung gezwungen zu werden.

Dem gegenüber wird von deutscher Seite betont, daß weitere Erklärungen sich vollständig erübrigen und nunmehr das Wort an Frankreich und den übrigen schwergerüsteten Mächten sei.

Im Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz wurde, wie nicht anders zu erwarten war, beschlossen, die tschechischen Sokol-Verbände als Organisationen ohne jeglichen militärischen Charakter zuerklären.



Lady Cynthia Mosley gestorben

Cynthia Mosley, eine Tochter des früheren Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, die Gattin Sir Oswald Mosleys, des Führers der englischen Faschisten, ist an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Lady Mosley gehörte bis 1931 der Labourpartei als Abgeordnete an, trat dann aber ebenso wie ihr Gatte aus der Partei aus.

Freie Bahn in Genf?

Die Rückkehr der Reichsregierung zur außenpolitischen Erfüllungspolitik, hat im allgemeinen im Ausland eine leichte Entspannung herbeigeführt. Eine andere Frage ist es, ob es auf Grund der Reichskanzlerrede, schon jetzt gelingen wird, auf der Abrüstungskonferenz selbst eine Einigung über die strittigen Fragen zu erzielen. Man darf nicht übersehen, daß sich die einzelnen Länder durch ihre Delegierten dermaßen festgelegt haben, daß sie nicht mehr von ihren aufgestellten Thesen zurückgehen können, wenn sie die Gefahr vermeiden wollen, daß aus ihrer Genfer Haltung innerpolitische Schwierigkeiten entstehen. Und diese Gefahren liegen insbesondere bei Frankreich und seinen Sekundanten in Genf vor. Kein Geheimnis, daß gerade von dieser Seite Deutschland am heftigsten umkämpft wird und daß gerade hier der organisierte Widerstand gegen alle die Abkommen besteht, die bedingungslos anzunehmen die Reichsrerierung bereit ist, um eine Verständigung in letzter Stunde zu erzielen. Nirgends ist die Rooseveltsche Botschaft mit einer solchen Reserve aufgenommen worden, wie in Paris, wenn es auch kein Geheimnis ist, daß sie in erster Linie in zwölfter Stunde in Berlin die Brücken bauen sollte, um eine Entspannung auf der Abrüstungskonferenz zu erzielen. Ob dieser Erfolg auch wirklich erzielt wird, darüber liegen noch keine Nachrichten vor, da die Rede gerade wegen ihres versöhnlichen Charakters in Paris und Genf überrascht hat und, sagen wir es offen, nach dem außenpolitischen Trommelwirbel einen Rückzug Deutschlands auf der ganzen Linie bedeutet, der die internationale Diplomatie vor ganz neue Situationen gestellt hat. Man hat Erlärungen im Sinne Papens und Neuraths erwartet, die nur den Auszug aus der Konferenz noch bestätigen sollten, alles war auf diesen Entscheidungspunkt vorbereitet, und nun wird die Konferenz vor die Frage gestellt, nachzugeben, oder die Verantwortung für ihren Zusammenbruch selbst zu übernehen.

Es ist wieder einmal eine Ueberraschung eingetreten, mit der man nicht gerechnet hat. Deutschland ließ klipp und klar verstehen, daß es nunmehr an der Gegenseite liegt, mit den Friedensverträgen ernst zu machen, mit den Drohungen von Sanktionen zurückzuhalten und die versprochene Gleichberechtigung anzuerkennen. Man muß nunmehr auch der Roosevelt'schen Botschaft die letzte Deutung geben, daß nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich die Verpflichtung hat, abzurüsten, um Deutschland keine Möglichkeit zu geben, seine Sicherheit durch angepaßte Aufrüstung zu bewerkstelligen. Noch mehr, durch die Erklärung des Reichskanzlers ist es unmöglich geworden, Schutzpolizei, SS und SA Sturmkolonnen als Aktivtruppen in den Heeresbestand einzuzählen, was nach Lage der Dinge, die Abrüstungskonferenz zu neuen Verhandlungen unter den einzelnen Partnern bewogen hat, was die Entscheidung des Hauptausschusses, der für Donnerstag angesetzt war, zwang, seine Sitzung auf Freitag zu verlegen. Ob nun hier eine Einigung erzielt werden wird, sei dahingestellt, es beweist nur, daß man das deutsche Entgegenkommen nicht erwartet hat, wenn man auch noch soviel „loyale Tränen" vergießt, weil der „Weg ins Freie" gefunden sei. Denn darüber gibt man sich auch in Genf keinerlei Täuschungen hin, daß jeder außenpolitische Erfolg der Reichsregierung, mag er auch noch so sehr durch eigenes Nachgeben erreicht sein, schließlich nur zur Festigung des Faschismus führen muß, den zu überwinden, man in London und Paris, aber mindestens auch in Amerika, bemüht ist. Man will jede Bewegung hemmen, die ein echtes Kind des Versailler Vertrags ist, geboren aus jener Not und jener Krise, die zu schaffen, eben die Friedensverträge beschlossen wurden. Man hört nicht gern die eigenen Sünden, wenn man auch im großen Ganzen innerlich von den Erklärungen überzeugt ist, die nicht erst die Hitlerregierung, sondern alle deutschen Regierungen bisher behauptet haben: Ohne Revision kein Frieden.

Den Genfer Saatsmännern bleibt nur sehr wenig Zeit übrig, sich zu besinnen. Am 12. Juni bereits soll in London die Weltwirtschaftskonferenz zusammentreten, auf die alle Erwartungen von einer besseren Zukunft gelegt werden. Es braucht unsererseits nicht besonders betont zu werden, daß dese Erwartungen ein großer Fehlschlag sein werden, weil es uns ausgechlossen erscheint, daß die kapialistische Krise durch kapitalistische Methoden gerettet werden kann. wobei zwar nach außenhin der große Gedanke der Völkerverständigung demonstriert wird, im Grunde genommen, aber alle Teilnehmer auf ihre eigenen Interessen bedacht

Neue Revolution in Kuba

1200 Aufständische an der Südküste gelandet — Bereits über 100 Tote

Neuyork. Nach Meldungen aus Havanna ist in Kuba eine neue Revolution ausgebrochen. 1200 Aufständische sind von Trinidat kommend an der Südküste in der Provinz Santa Clara überraschend gelandet. Die Aufständischen wurden von der Bevölkerung der Städte Sanctus Spiritas, Moron und Elacuepagos unterstützt. Es kam zu blutigen Zusammenstößen mit den Regierungstruppen. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf etwa 100 Tote geschätzt.

Präsident Machado hat Verstärkungen in die Südprovinzen entsandt. Es handelt sich um den weitaus ernstesten Aufstand seit Beginn der Präsidentschaft Machados.

Hindenburgs Antwort an Roosevelt

Berlin. Als Antwort auf die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat der Reichspräsident am Donnerstag das folgende Telegramm an den Präsidenten Roosevelt gerichtet:

„Mit aufrichtigem Danke bestätige ich den Empfang Ihrer mir telegraphisch übermittelten Botschaft. Diese Kundgebung, in der Sie der Welt den Weg für die Behebung der internationalen Krise zeigen, hat in ganz Deutschland starken Widerhall gefunden. Die Erklärungen, die der deutsche Reichskanzler gestern mit einmütiger Zustimmung des deutschen Reichstags abgegeben hat, beweisen, daß Deutschland gewillt ist, an der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart uneigennützig mitzuarbeiten."

Moskau zur Kanzlererklärung

Moskau. Die gesamte sowjetrussische Presse veröffentlicht ausführlich die außenpolitische Rede des Reichskanzlers Hitler. In russischen politischen Kreisen wird die Rede als ein **großes politisches Ereignis bewertet.** Sie habe klar gezeigt, daß Deutschland unter keinen Umständen auf den Grundsatz der Gleichberechtigung verzichten werde. Deutschland habe durch die Friedenserklärung des Reichskanzlers bewiesen, daß es nicht rüsten wolle. Es verlangt aber **die Abrüstung der übrigen Länder,** damit der Gefahr eines Angriffs gegen Deutschland begegnet werde. Die Rede des Reichskanzlers werde in den kommenden politischen Verhandlungen über die Abrüstungsfrage eine große Rolle spielen, weil sie die Grundlage **für eine Verständigung zwischen Deutschland und den anderen Mächten darstelle.** Der einmütige Beschluß des Reichstags sei eine gewaltige **Kundgebung gegen die Vertreter des Versailler Systems** gewesen

Wahlsieg der südafrikanischen Regierungsparteien

Pretoria. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben die bisherigen Regierungsparteien (Südafrikanische Partei und Nationalisten) bei den Parlamentswahlen einen gewaltigen Erfolg erzielt. Gewählt wurden bisher 56 Abgeordnete der südafrikanischen Partei, 48 Nationalisten, 13 Arbeiterparteiler, drei Unabhängige, zwei Abgeordnete der Roos-Partei und zwei Abgeordnete der Homerule-Partei. 36 Abgeordnetensitze sind noch unentschieden.

sind. Amerika, um seine Anleihen zu sichern und, wenn es bezüglich der Schulden nachgibt, um ein besseres Exportgeschäft zu machen, England, um seine frühere Weltgeltung, die ein für alle Male vorbei zu sein scheint, wieder auszubauen, Frankreich, um seine europäische politische Hegemonie zu bewahren, Deuschland, um gleichberechtigt in den Wettbewerb der Nationen eingereiht zu werden, Italien, um seine Expansion nach Afrika ungehemmt betreiben zu können, die anderen Staaten, um mehr oder weniger Interessen zu erlangen, die ihnen durch die Krise durchzusetzen, unmöglich ist. Wenn also dieser Interessentenhaufen auf seine Rechnung kommen soll, gehört mehr dazu, als bloß Beschlüsse einer Weltwirtschaftskonferenz zu fassen, es erfordert eine vollständige Umgestalung des Gesellschafts- und Wirtschaftslebens, und hier will man alles beim alten behalten, und aus diesem Grunde wird weder Genf noch London, den Weg ins Freie bringen. —ll.

Englische Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz

London. Die englische Abordnung auf der Weltwirtschaftskonferenz wird, wie Macdonald im Unterhause mitteilte, aus folgenden Regierungsmitgliedern bestehen: Ministerpräsident Macdonald, Schatzkanzler Chamberlain, Kriegsminister Lord Hailsham, Außenminister Sir John Simon, Dominienminister Thomas ferner dem Kolonial-, Wirtschafts- und Landwirtschaftsminister. Führer der englischen Abordnung ist der Schatzkanzler Chamberlain, da Macdonald als Präsident der Weltwirtschaftskonferenz den Sitzungen der englischen Abordnung nicht regelmäßig beiwohnen kann.

Der Oppositionsführer Lansbury sagte, die Opposition wolle unbedingt eine Gelegenheit haben, die Regierungsvorschläge zu erörtern. Der Wirtschaftsminister erklärte, die Besprechungen auf der Weltwirtschaftskonferenz würden sich in der Hauptsache auf **große Fragen der Wirtschaftspolitik beziehen.** Es sei nicht möglich, mit allen Handelsinteressenten **über jede einzelne Frage zu verhandeln.**



Neuer Weltrekord im Rückenflug

Leutnant Bocola nach seiner Landung auf dem Flughafen Centocel bei Rom. — Der italienische Fliegerleutnant Bocola flog nicht weniger als 1 Stunde und 6 Minuten auf dem Rücken und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Die ärztliche Untersuchung unmittelbar nach dem Fluge ergab, daß fast keinerlei Störungen in dem Blutkreislauf und im Funktionieren der Organe des Fliegers zu bemerken waren, obwohl die enormale Lage während einer solchen beträchtlichen Zeitspanne große und ungewohnte Anforderungen an den Körper stellt.

Ermächtigungsgesetz in Preußen angenommen

Einheitsfront der Deutschnationalen, Zentrum und Nationalsozialisten — Sozialdemokraten lehnen ab

Berlin. Das preußische Staatsministerium traf um 3,15 Uhr unter Führung des Ministerpräsidenten Göring vor dem Landtagsgebäude ein. Die Kapelle der dort aufgestellten Polizeiabteilungen spielte den Präsentiermarsch. Nachdem Ministerpräsident die Front abgeschritten hatte, begab er sich mit den Staatsministern und Staatssekretären in den Sitzungssaal Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Präsidenten Kerrl nahm Ministerpräsident Göring sofort das Wort zu Abgabe der Regierungserklärung.

Nach der vom Präsidenten Göring abgegebenen Regierungserklärung wurde der nationalsozialistische Gesetzesentwurf auf Annahme des Ermächtigungsgesetzes in allen 3 Lesungen zur Beratung gestellt.

Die Erklärung der Sozialdemokraten

Abg. Szillat (Soz.) gibt eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Die Sozialdemokratische Partei und ihre Vertreter in den Parlamenten des Reiches, der Länder und der Kommunen haben gemäß ihrer grundsätzlichen Einstellung auch nach der politischen Umwälzung versucht, ihre politische Tätigkeit im Rahmen der gesetzlichen Grenzen auszuüben. Diese Betätigung ist ihnen trotz ihrer Gesetzlichkeit eingeengt worden. Geistige Ueberwindung kann auf dem Boden innerer Gleichberechtigung erfolgen, die wir als notwendige Voraussetzung für das Zusammenleben unseres Volkes fordern. Solange uns jedoch diese Gleichberechtigung versagt ist, sind wir nicht in der Lage, einem Ermächtigungsgesetz in Preußen unsere Zustimmung zu geben. Wir lehnen daher den Gesetzentwurf ab.“

Diese Erklärung gab dem Führer der nationalsozialistischen Fraktion, Abgeordneten Kube, Gelegenheit, sich in scharfer Kampfrede mit den Sozialdemokraten und ihrer gesamten Politik der vergangenen 14 Jahre auseinanderzusetzen.

Für die deutschnationale Fraktion gab der Abg. Dr. von Winterfeld die Erklärung ab, daß die Deutschnationale Front auch in Preußen hinter dem in der Reichsregierung geschlossenen Bund des nationalen Deutschland stehe und eine selbständige Führung Preußens im Geiste dieses Bundes wünsche.

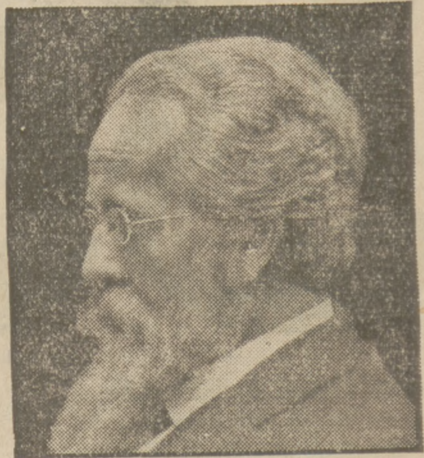
Darauf wurde das Gesetz mit zwei Drittel-Mehrheit auch mit den Stimmen des Zentrums angenommen. Gegen das Gesetz stimmten lediglich die Sozialdemokraten. Nach der Annahme des Gesetzes vertagte sich der Landtag, während die Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied sangen.

Keine Gleichschaltung bei den Minderheiten

Bukarest. Der ehemalige Unterstaatssekretär für Minderheitenfragen und Führer der deutschen Minderheit in Rumänien, Rudolf Brandsch, hat erklärt, die deutsche Minderheit Rumäniens werde auf keinen Fall das nachmachen, was heute in Deutschland geschieht. Wir können, so sagte Brandsch, auf die vollständige Freizügigkeit unserer Entscheidungen betreffend unser Heimatlnd nicht verzichten. Wir sind überzeugt, daß der von der gegenwärtigen Regierung in Deutschland befolgte Grundsatz der Malträtierung einzelner nur aus diesem Grunde, weil sie der nationalen Minderheit angehören, keinen Erfolg zeitigen wird. Für uns als Bürger Rumäniens besteht die Frage eines Revisionismus nicht.

Kamenew unterwirft sich Stalin

Moskau. Amtlich wird gemeldet, daß der stellvertretende Vorsitzende der Rechtsopposition, Kamenew, der Schwager Trotzkis, der, wie bekannt, großer Aemter in der Sowjetunion bekleidet hat, an Stalin ein Schreiben gerichtet hat, in dem er erklärt, daß er sich zu seinen Fehlern bekenne und um die Aufnahme als einfaches Mitglied in die Partei bittet. Kamenew erklärt, daß er seine Beziehungen zu den oppositionellen Kreisen abbrechen und sich ganz in die Dienste der Partei stellen wird. Ob Kamenews Gesuch stattgegeben wird, ist noch nicht geklärt.



Der deutsche Philosoph Rickert 70 Jahre alt

Geheimrat Prof. Dr. Heinrich Rickert, der berühmte Heidelberger Philosoph, vollendet am 25. Mai seinen 70. Geburtstag. Rickert gestaltete die Lehre seines Lehrers Windelband mit ihrer auf den Begriff des Wertes begründeten Unterscheidung der Natur- von den Geisteswissenschaften zu einem System der Wertphilosophie aus, die er Kulturphilosophie nannte.

Léon Blum wieder Fraktionsführer

Paris. Die sozialistische Kammerfraktion Frankreichs hat den Parteiführer Leon Blum mit 64 gegen 36 Stimmen wieder zum Fraktionsvorsitzenden gewählt. Damit ist der Konflikt, der durch die Demission Leon Blums vor einigen Monaten zwischen den gemäßigten und den von Leon Blum geführten radikalen Fraktionsmitgliedern akut geworden war und auf dem außerordentlichen Parteitag in Avignon nicht ganz ausgeglichen werden konnte, jetzt beigelegt.

Die Tschechoslowakei protestiert

Berlin. Im Verfassungsausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses hat sich der tschechoslowakische Justizminister Dr. Meißner mit dem Passus der Kanzlerrede befaßt, der sich mit dem bekannten Prozeß in Brünn befaßte. Der Justizminister erklärte, daß die betreffende Aeußerung des Reichskanzlers ein unberechtigter Eingriff in die inneren Verhältnisse der Tschechoslowakei insbesondere der tschechoslowakischen Justiz sei. Auf Grund der internationalen Rechtsverhältnisse werde man in Berlin bei der Reichsregierung vorstellig werden.

Gandhis Hungerstreik soll noch 11 Tage dauern

Bombay. Die Aerzte sind jetzt der Ueberzeugung daß Gandhi seinen dreiwöchigen Hungerstreik überleben wird. Er hat jetzt nur noch 11 Tage ohne Nahrung vor sich. Falls keine Schwierigkeiten eintreten, nimmt man an, daß Gandhi sich in zwei Monaten nach der Beendigung seines Hungerstreiks wieder erholen werde.

40 mexikanische Köhler im Walde verbrannt

Weitere 200 Personen in Lebensgefahr.

Mexiko. In der Nähe der Stadt Puebla sind bei einem gewaltigen Waldbrande 40 Köhler verbrannt, da sie vom Feuer umringt wurden und nicht mehr entkommen konnten. Weitere 200 Personen kämpfen zur Zeit in höchster Gefahr um ihr Leben, da der Brand weiter zugenommen hat. Riesige Rauchwolken und der noch nie dagewesene Umfang des Waldbrandes machen, wie man befürchtet, ihre Rettung praktisch unmöglich.

GILGI EINE VON UNS

Irmgard Keun

7)

„Was willst du übrigens? Wenn du mir mit Luxusproblemen kommst, fliegst du raus!“ Gilgi zieht sich die Bettdecke über die Knie, unterhalb des Kopfkissens wird ein säuberlich gefaltetes Nachthemd sichtbar, weiß Barchent mit roten Börtchen. „Rührend“, lacht Gilgi. Pit steht auf und schiebt das Nachthemd unters Kopfkissen. Rot und giftig sieht er Gilgi an: „Was hast du dich hier so breit zu machen!“ Finger von den Weibern, er kann keine Weiber gebrauchen, es geht auch ohne sie, sie sollen nicht herkommen und sich ausgerechnet hier aufs Bett setzen. Das zuckt in den Händen, er möchte das Mädchen da prügeln. Langsam geht er an den Tisch zurück, stößt sich die Kante in die Hüfte. Ohrfeigen rechts und links. Ohrfeigen. Schweinerei. Ich muß klaren Kopf behalten, mein Verstand ist mir ohnehin schon zu schwach.

„Pit, ich wollt' dich was fragen, ich geh' vielleicht auch ganz von Haus fort und mach' mich selbständig.“

„Hättste schon längst tun sollen.“ Warum zieht sie den Rock denn nicht runter. Da, wo der Strumpf aufhört, ist ein Streifen helles Fleisch sichtbar. Ein Schwein bin ich. Ohrfeigen

„Ich weiß nicht, Pit, ob es anständig ist, seine Eltern ...“

„Anständig!!“ Krraacks, Pit hat einen Bleistift zerbrochen, mitten durch. „Wenn du anständig sein willst, liebe Eltern, Vaterland und Hunde! Heirate und krieg Kinder. Jedem Embryo sein Paragraph 218. Der Staat will Kinder, laufen noch nicht Arbeitslose genug auf der Erde rum.“ Pit redet sich in Wut.

„Hör' auf, Pit, du brauchst nicht so giftig zu werden, den „Simplicissimus“ kann ich auch im Cafe haben.“ Da will man den nun was fragen, aber der hat nur seinen Sozialismus und sowas im Kopf. Ich versteh' nichts von Politik, ich seh' da nicht durch. Gilgi fährt sich mit allen zehn Fingern durchs Haar. Mit Pit ist nichts anzufangen heute. Sie hat ihm ihre blödsinnige Geschichte erzählen wollen. Seit acht Tagen bleibt ihr jeder Bissen im Halse stecken, den sie zu Hause ißt. Das kann so nicht weitergehen, da muß was geschehen. Wenn die sie in die Welt gesetzt hätten, na schön, dann könnten sie auch für einen sorgen, solange man nicht für sich selber sorgen kann. Aber so! Ja, wenn man sie lieb hätt' und zu ihnen gehörte, dann würd' man sich eben mit Gefühlen bezahlt machen. Aber nehmen, nehmen, nehmen — und nichts geben können — pfui Teufel, man kommt sich ja so gemein vor! Und wenn man jetzt fortginge! Schöner Dank das, ihnen so weh zu tun. Und nun dachte man, Pit könnte da raten, der findet manchmal ein Wort, das alles hell macht, wie 'ne hundertkerzige Birne, aber — hat gar keinen Zweck, hilf dir selbst, Gilgi! — sie wird Pit ihre Geschichte nicht erzählen.

Seit wann ist sie überhaupt so mitteilsamsbedürftig? Ein schlimmes Zeichen! Wackelt da etwa schon der Boden unter den Füßen? Quatsch, sie steht noch fest.

Pit malt zackige Arabesken auf ein Blatt Papier. Er ärgert sich, daß er soviel geredet hat. Wenn das Mädchen doch ginge! Die streicht sich da mit der Hand übers Knie. Die trägt seidene Strümpfe und riecht nach Blumen und Eau de Cologne. „Willst du eigentlich noch lange bleiben?“ Gilgi sieht auf. Was macht der denn für Augen? Dummer Junge, was ist los mit dir? Sie steht auf und stellt sich neben ihn. „Du verrücktes Luder, du“, ihre Hand streicht ihm durchs harte, rostrote Haar. Das ist ein anständiges Mädel, ein guter Kamerad, die mißversteht' nicht, wenn man ihr grob kommt. Pit hält still, wie Gilgi ihm durchs Haar fährt, übers Gesicht — die Hand riecht nach Veilchen — „du dummer Pit, mit der Arbeit allein geht's nicht. Verstand ist schön, aber der Mensch hat sonst noch allerlei, was von Bedeutung ist, du bist auf dem besten Wege, den Anschluß ans lebendige Leben zu verpassen.“ Sie möchte noch mehr sagen, aber das ist nicht so einfach. Na, er wird schon verstanden haben, was sie meint. Such' dir 'n nettes Mädel, das dich gern hat, braucht ja nicht für die Ewigkeit zu sein.

„Au, laß meine Hand los, Pit, du tust mir weh.“

„Geh jetzt, Gilgi.“

„Wiedersehn, Pit.“

Gilgi steht unten auf der Straße und reibt sich ihr Handgelenk. Hat der Junge einen Griff! Macht der sich das Leben schwer! Und den um Rat fragen! Der hat selber Rat nötig. Jeder für sich, Gott für uns alle. Gilgi zieht aus ihrem Täschchen ein kleines Notizbuch: Fräulein Margarethe Täschler, Thieboldgasse. Da wird man jetzt hingehn. Es interessiert einen ja schließlich, das Wesen zu sehn, das einen zur Welt gebracht hat. War gar nicht so einfach, den Namen von zu Haus rauszukriegen, die Adresse hat sie sich selber gesucht.

Karneval liegt in der Luft ... wie kütt die Mösch, die Mösch, die Mösch — bei uns en die Köch ... aus einem Fenster plärren Ostermanns diesjährige Schlager. Gilgi geht die Domstraße entlang, am Hauptbahnhof vorbei — Samstag abend — das kriecht und wimmelt, hetzt und jagt, sie überquert den Domplatz, muß sich die Mütze festhalten, daß sie nicht fortweht. Gott sei Dank, jetzt steht sie vorm Savoy-Hotel, hier ist es weniger stürmisch. Sie streicht sich den Trenchcoat glatt und die Haare, gibt der kleinen Baskenmütze wieder den richtigen Sitz. Biegt in die Hohestraße ein — Menschen, Menschen — das schiebt sich die schmalen Bürgersteige entlang, man kommt nur langsam vorwärts. Verkehrsordnung einhalten! Rechts gehen! Man wird ganz kribbelig, wenn man gewohnt ist, lange, flotte Schritte zu machen. An der Passage stehen ein paar trübselige Nutten, sie sehen brav, bieder und schlecht gelaunt aus, ohne Schminke und Attropin könnte man sie für entlassene Telefonbeamtinnen halten. Gilgi geht durch die Schildergasse. „Blumen — Blumen!“ Ein verfrorenes, kleines Mädchen steht an der Ecke. „Gib man 'n Strauß her“. Gelbe Mimosen, wem soll sie die schenken? Sie wird sie der Mutter mitnehmen, die freut sich vielleicht.

In der Thieboldgasse ist's dreckig und dunkel. Es dauert eine Weile, ehe Gilgi die richtige Hausnummer gefunden hat. Im Hausflur stinkt es nach faulem Fisch und alter Wäsche. Gilgi steigt eine Treppe rauf, noch eine, das Haus lebt: irgendwo kreischt eine Frau, weint ein Kind, schimpft ein Mann. Vor einer Tür liegt ein „Kölner Stadt-Anzeiger“: ... un wenn selvs der janze Fastelovend an Auszehrung engon soll, die Häresitzung der Große Kölner krige die Miesmächer nit kapot! An dem Humor und dem Festhalten ererbter kölscher Art rennen sie sich den Schädel ein ... Oh, dä Saukerl doch als widder et janze Stempelgeld versoffe“, schreit eine Frau. Das Haus lebt, das Haus atmet. Gilgi werden die Beine schwer. Warum ist sie hergekommen, was will sie hier? Ufff, sie kriegt keine Luft. Schlapp machen gilt nicht. Da hängt ein schmieriges Zettelchen: Fräulein Margarethe Täschler, Damenschneiderin, zweimal schellen. Gilgi schellt. Schluff — schluff — schluff kommt's näher — wie das stinkt hier im Haus, mir wird schlecht — tapp — tapp — tapp — noch wär's Zeit, umzu ...

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Betrogene Glücksjucher

Die meisten Menschen sind abergläubisch, selbst intelligente Leute nicht ausgnommen. Das liegt schon in der menschlichen Natur. Ein bischen Glück kann jeder gebrauchen. Selbst der Reiche, der alle seine Wünsche erfüllen kann, träumt auch vom Glück. Wer nichts hat, der will sich mit „Wenigen" zufrieden geben, wer aber das „Wenige" hat, der will gleich mehr haben und so kommt es, daß alle zweibeinigen Wesen dem bischen Glück unaufhörlich nachlaufen, das vor ihnen flieht, ohne, daß sie es erreichen können.

In Rybnik standen bereits drei Galgen, auf welchen drei Mörder aufgehängt wurden. Die abergläubischen Menschen haben davon gehört, daß der Galgenstrick Glück bringt. Große Menschenmassen standen vor den Gefängnistoren und warteten geduldig auf die Gefangenenaufseher, die sofort in Empfang genommen wurden, als sie die Gefängnistore verließen. Man bettelte bei ihnen um Stückchen Galgenstrick, denn das bringt Glück. Natürlich hatten die Aufseher keinen Galgenstrick gehabt und sollten sie tatsächlich ein Stück davon erwischt haben, so haben sie es sorgfältig versteckt, weil sie auch dem Glück nachjagen. Warum soll der Gefangenenaufseher das Glück mit anderen Menschen teilen, wenn er es selber für sich behalten kann? Man ließ sich jedoch nicht abweisen und bettelte bei allen Aufsehern um ein Stück Galgenstrick. Unter den Gefangenenaufsehern befanden sich auch welche, die schlau genug waren und sie ließen die Gelegenheit nicht unausgenützt vorbeigehen. Einer von ihnen kaufte in einem Geschäftsladen einen langen Strick, schmierte ihn gut mit Seife ein und verkaufte ihn zu 1 Zloty für einen Zentimeter. Er soll ein gutes Geschäft gemacht haben, denn er hat mehr als tausend Zentimeter davon verkauft. Natürlich haben wir diesen Strick nicht gemessen, aber man hat uns das erzählt. Schließlich kann man das dem schlauen Manne garnicht übel nehmen, denn er hat seine Nächsten, die nicht alle werden, zufriedengestellt und hat dabei persönlich auch ganz gut abgeschnitten.

Da wir in Polen die Standgerichte haben und die Mörder vor die Standgerichte gestellt werden, so bietet sich ab und zu eine Gelegenheit, einen Galgenstrick zu erhaschen. In den letzten Wochen kam es nicht vor, daß ein Mörder aufgehängt wurde, weshalb die Glücksucher ein wenig ungehalten geworden sind. Sie träumen von dem Galgenstrick und laufen ihm nach.

In Czenstochau hat sich ein Arbeiter in seiner Wohnung aufgehängt. Ueber die Beweggründe, die den Unglücklichen dazu gezwungen haben, wollen wir hier nicht reden, aber man kann annehmen, daß ihn die Not dazu bewogen hat, das elende Leben von sich zu werfen. Es dauerte nicht lange und vor dem Unglückshause sammelte sich eine Menschenmasse an. Es waren das die Neugierigen, die nähere Einzelheiten über den Selbstmord erfahren wollten, aber es waren auch zahlreiche Glücksucher dabei, die auf den Strick abgesehen haben. Ein Henker geht mit dem Galgenstrick sparsam um, weil das Geld kostet, ein Selbstmörder muß nicht darauf Rücksicht nehmen nud nimmt selbst einen langen Strick, wenn er gerade zur Hand ist. Manchmal ist dieser Strick sehr lang und da kommen alle Glücksucher auf ihre Rechnung. Wie lang der Strick des unglücklichen Selbstmörders in Czenstochau war, wissen wir nicht, aber die Glückssucher drangen vor, um ein Stück von dem Strick erwischen zu können.

Unter der Menge befand sich ein Mann, der die Situation übersah und er wollte bei diesem Feuer seinen Braten braten. Schnell kaufte er im nahe liegenden Laden einen Strick, mengte sich unter die Menschenmenge und erzählte, daß er einen recht langes Stück von dem Strick des Aufgehängten abgeschnitten hat. Er wäre geneigt, etwas davon abzuschneiden und abzugeben, denn so viel kann er allein nicht gebrauchen und er will noch leben. Die Glücksucher umringten den „blauen Vogel" und das Geschäft ging los.

Anfangs schnitt er Stücke von dem mitgebrachten Strick die etwa 5 Zentimeter lang waren und ließ sich dafür einen Zloty beahlen. Als aber der Zudrang immer größer wurde, wurden auch die Strickstücke immer kürzer und der Preis stieg in die Höhe. Zuletzt verkaufte der gerissene Junge einen Zentimeter für 2 Zloty und konnte nicht genug schnell die Stücke abschneiden und das Geld einstecken. Endlich griff die Polizei ein und nachdem der Kaufmann den Strickkäufer erkannt hat und ihn als Betrüger bezeichnete, wollte man den Schlauen verprügeln. Er hatte flinke Beine und nachdem ihm einige Beulen versetzt wurden, riß er sich loß und lief davon. Die Dummen sind natürlich geblieben und erzählten von dem Hereinfall dem Polizeibeamten, der ihre Adressen notierte.

Der Anschlag auf die Arbeiterlöhne in der Falvahütte

Gestern fand eine Konferenz des Betriebsrates der Falvahütte im Beisein des Hüttendirektors Mond statt Der Direktor wollte „wichige Mitteilungen" dem Betriebsrat übermitteln und deshalb wurde die gemeinsame Sitzung einberufen. Direktor Mond teilte dem Betriebsrat mit, daß die Hüttenverwaltung Aufträge habe die für das ganze Jahr ausreichen werden und deshalb wird die Hütte nicht stillgelegt. Daran knüpfte aber die Verwaltung eine Bedingung, daß die Abeiter „freiwillig" auf 15 Prozent der bisherigen Löhne verzichten, denn sonst können die Aufträge garnicht angenommen werden. Es ist das die übliche Erpressung, die von den meisten Industriewerken versucht wird, um auf solche Art und Weise einen Lohnraub zu vollziehen. Der Betriebsrat der Falvahütte hat dem Herrn Direktor die einzigst richtige Antwor erteilt, daß in Lohnfragen einzigst und allein die Arbeitergewerkschaften und nicht der Betriebsrat, zuständig sind. Dort soll der Herr Direktor seine Vorschläge unterbeiten. Dort wird aber der Herr Direktor mit dem Lohnraubvorschlag kaum hingehen, denn er weiß nur zu gut, daß dort nichts zu holen ist. Solche Vorschläge beunruhigen die Arbeiter und säen Anarchie in den Werken und die Urheber dieser Anarchie sind die Arbeigeber.

Vor Einführung des neuen Gewerbe- u. Handelsrechtes

Die Beschlüsse des Schlesischen Sejms — Novellisierung des neuen polnischen Gewerberechtes Unsere grundsätzlichen Bedenken — Wir sind Anhänger der Handelsfreiheit

Vor einigen Monaten hat sich der Schlesische Sejm mit der Ausdehnung des polnischen Gewerbe- und Handelsrechtes auf die schlesische Wojewodschaft befaßt. Eine Sejmmehrheit, bestehend aus den Sozialisten, der Chadecja und der Deutschen Wahlgemeinschaft, haben die Ausdehnung des polnischen Gewerbe- und Handelsrechtes auf die schlesische Wojewodschaft abgelehnt. Dieser ablehnende Beschluß hat sehr viel Staub aufgewirbelt, weil die Regierungspartei das als einen

„Sieg" des Deutschtums

hingestellt hat, was direkt als ein Verrat an der polnischen Sache bezeichnet wurde. Die „Polska Zachodnia" ist eine zwar noch junge, aber sehr reizbare „Tante" und sie hat bei dieser Gelegenheit direkt hysterische Anfälle bekommen und schimpfte auf die Opposition darauf los, daß nur so die „Fetzen" flogen. Gewiß soll nicht geleugnet werden,

daß die Unifizierung der Gesetzgebung grundsätzlich zu billigen ist.

Wir sind einmal Bürger des polnischen Staates, und wir wollen alle Pflichten, aber auch die Rechte, die uns der Staat gewährt, bezw. gewähren soll, erfüllen, bezw. genießen. Diese Tatsache soll hier ausgesprochen werden und es liegt auch uns viel daran,

daß wir ein einheitliches Gesetz im ganzen Lande bekommen,

aber damit soll nicht gesagt sein, daß wir einer

Verschlechterung der Gesetze

zugänglich sind. Für die Unifizierung treten wir deshalb ein, weil wir doch mit unseren Mitbürgern in Polen und zwar in allen Landesteilen zusammenleben und zusammenarbeiten wollen. Besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, ist es erforderlich, daß in einem Lande dieselben Gesetze in Kraft bleiben, denn das führt zu einer

Vereinheitlichung der Wirtschaftsverhältnisse.

Es entsteht ein Durcheinander, wenn in einem jeden Landesteil andere Gesetze in Kraft stehen. Man weiß dann nie woran man ist.

Handelt es sich aber um das Gewerbe- und Handelsrecht, das bereits in ganz Polen, außer unserer Wojewodschaft, in Kraft steht, so ist das hiesige Handelsrecht, d. i. das alte deutsche Handelsrecht, wesentlich liberaler als das polnische neue Handelsrecht. Da wir Anhänger der Gewerbe- und Handelsfreiheit sind, so haben wir uns entschieden gegen das neue polnisch, stockkonservative Gewerbe- und Handelsrecht gewandt und an dieser unserer damaligen Stellungnahme hat sich bis jetzt nichts geändert.

Doch sind unsere Gründe gegen das neue Gewerbe- und Handelsrecht grundverschieden, von jenen der anderen schlesischen Parteien im Schlesischen Sejm.

Die Chadecja, die im Schlesischen Sejm auch gegen das neue Handelsrecht gestimmt hat, lehnte dieses Gesetz nicht grundsätzlich ab, im Gegenteil, ihr gefällt dieses Gesetz, weil es konservativ ist, aber sie wollte ihre „Brüder in Christo" nicht zwingen,

daß sie gemeinsam mit den Juden in derselben Innung sitzen müssen.

Sie hatte „religiöse Bedenken". Durch was sich die Wahlgemeinschaft bei der Ablehnung des neuen polnischen Gewerbe- und Handelsrechtes leiten ließ, ist uns nichts bekannt. Möglich ist es, daß sie nationalistische Bedenken hatte, aber das ist nicht unsere Sache. Wir hatten grundsätzliche Bedenken und diese Bedenken bestehen nach wie vor.

Das neue polnische Gewerbe- und Handelsrecht will das Gewerbe auf die Beine bringen. Das ist gut und schön, nur ist für uns völlig unverständlich, daß das auf

Kosten der breiten Volksmassen geschehen soll.

Das polnische Gewerbe- und Handelsrecht führt den

„Befähigungsnachweis"

für ein jedes Handwerksgewerbe ein. Wer kein gelernter Schuster ist, darf weder Schuhe fabrizieren noch Schuhe verkaufen. Wer kein gelernter Bäcker ist, darf weder Brot und Semmeln backen, noch welche verkaufen. So war es früher in allen Ländern und das hat man als einen

mittelalterlichen Zopf

angesehen und ihn abgeschnitten. Es liegt klar auf der Hand, daß ein Maurer keine Schuhe fabrizieren kann, denn er versteht davon nichts und sollte er es versuchen, so wird ihm diese Schuhe wohl niemand abkaufen, weil man sie nicht gebrauchen kann. In einem modernen Industriestaat ist es aber üblich, daß ein tüchtiger Kaufmann, der über Geldmittel verfügt, eine Schuhfabrik gründet. Er produziert Schuhe und er verkauft sie auch. Das ist so zu verstehen,

daß er das Schuhgewerbe fabriksmäßig betreibt, und deshalb sind die Schuhe billig.

Der Schuster, der kein Geld hat, kann sich das nicht erlauben und seine Handarbeit, selbst wenn sie ganz gut ist, wird uns keine guten Dienste leisten können, denn sie ist zu teuer. Es kommt alles auf die

Massenproduktion

an, die nur allein in der Lage ist, billige Produktion zu liefern. In allen Industrieländern haben wir große Brotfabriken, die viele Tausende Bäcker beschäftigen und die die Großstädte und Industriegebiete mit Backware versorgen. Es ist das eine saubere Arbeit unter Ausschluß der menschlichen Hände, denn diese Arbeit besorgen die Maschinen. Wer eine moderne Maschinenbäckerei gesehen hat der wird uns Recht geben. Natürlich kann das von der Mannabäckerei in Wielkie Hajduki nicht behauptet werden, denn obzwar sie alles Moderne eingeführt hat, steht sie still und wird als

Remise für die dortige Feuerwehr benützt.

Aber es sind noch andere Beweggründe, die uns bewogen haben, gegen das neue Gewerberecht Stellung zu nehmen. Auf den Wochenmärkten sehen wir eine große Anzahl Händler, die mit allen möglichen Handwerksartikeln handeln. Zum großen Teil sind das Arbeitslose. Wird das neue Gewerberecht in der Wojewodschaft eingeführt, dann müssen alle diese Leute den „Befähigungsnachweis" haben, daß sie das Gewerbe erlernt haben, wenn sie mit diesen Produkten handeln wollen. Man wird eine große Masse der Kleinhändler brotlos machen und die Not nur noch vergrößern.

Nun haben die christlichen Innungsmeister gesiegt. Sie haben gesiegt, weil der Schlesische Sejm bereits beschlossen hat, der Ausdehnung des polnischen Gewerbe- und Handelsrechtes auf die schlesische Wojewodschaft die Zustimmung zu erteilen. Mithin hat die Chadecja als Oppositionspartei im Schlesischen Sejm dem neuen Gewerbrecht zugestimmt Aus Warschau wird berichtet,

daß das neue Gewerbe- und Handelsrecht novellisiert wird.

Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß der Schlesische Sejm umgefallen ist. Ueber die Novellisierung selbst verlautet nicht viel. Es heißt, daß eine Vereinheitlichung in Steuerfragen für das Gewerbe platzgreifen wird. Ferner wird berichtet, daß der

„Befähigungsnachweis" noch weiter verschärft

und daß auch die Zwangsinnungsfrage im Sinne der christlichen Gewerbetreibenden geregelt wird. Für das Gewerbe selbst mag das genügen, aber für die breiten Volksschichten genügt das nicht. Dem Handwerk wird auf Kosten der breiten Volksmassen geholfen. Auf solche Art und Weise hat man auch der Industrie geholfen und wir sehen, wie weit wir es gebracht haben. Es wurde einer Handvoll Großindustriellen geholfen, während das Volk heute Not und Entbehrungen leiden muß.

Werden die zu vergebenden Russenaufträge angenommen?

Eine vor längerer Zeit geplante Zusammenkunft zwischen der Generaldirektion der Interessengemeinschaft und den Belegschaftsvertretungen der Hütten, fand am Mittwoch in der Generaldirektion in Bismarckhütte statt. Anwesend waren alle Generaldirektoren, Direktoren u. a. auch die Arbeitervertretung der Königshütte. Nachdem die allgemeine Lage der J. G. geschildert wurde und die Zukunftsmöglichkeiten erwogen wurden, wurde bekannt, daß die künftigen Russenaufträge unter weit schlechteren Bedingungen vergeben werden und man heute schon im Zweifel ist, ob die Aufträge aufgenommen werden können oder nicht. Wenn auch gegenwärtig für eine Tonne Eisen seitens Rußlands 86 Reichsmark gezahlt werden, so sollen für die künftigen Aufräge nur 81 Reichsmark pro Tonne angeboten worden sein. Die Bezahlungsfrist für die gelieferten Eisensorten wird auf 36 Monate verlängert. Zu alledem wird die Bedingung gestellt, daß 120 000 Tonnen Eisenerze aus Rußland bezogen werden. Die russischen Vorschläge sind für die oberschlesische Eisenindustrie sehr ungünstig, werden aber schließlich angenommen werden müssen, wenn nicht die gesamte Industrie lahmgelegt werden soll. Die Verwaltungen glauben andererseits, nicht auf diese Bedingungen eingehen zu können.

Sollten aber die Russenaufträge Aufnahme finden und die gestellten Bedingungen bestehen bleiben, dann wollen sich die Arbeitgeber an einem eventuellen Lohnabbau schadlos halten. Unter Umständen soll der gleiche Lohnmodus Anwendung finden, wie er bereits in Friedenshütte eingeführt worden ist. Wie man hierzu aus Gewerkschafts- und Arbeiterkreisen hört, könnten sich die Belegschaften auch nicht auf den geringsten Lohnabbau einigen, weil die bisherigen Löhne schon so gering sind, daß sie kaum zum Lebensunterhalt einer Familie ausreichen. Und ganz besonders dann nicht, wenn die Einlegung der vielen Feierschichten zu Grunde gelegt wird. Demnach steht die Zukunft für die Eisenindustrie als auch für die Arbeiterschaft sehr trübe aus. Unter den gegebenen Verhältnissen ist mit einer weiteren Erschütterung des Wirtschaftslebens zu rechnen.

„Wohle Worth" vor dem Arbeitsinspektor

Gestern hat sich der Arbeitsinspektor Kusolewski in einer besonderen Konferenz mit den Zuständen in der Firma „Whole-Worth" noch einmal befaßt. Als Firmenvertreter erschien zu der Konferenz der Rechtsanwalt Warmski, der da erklärte, daß die Firma das Arbeitszeitgesetz ab 16. Mai genau beachte. Die Angestelltengewerkschaften haben diese Behauptung als unwahr bezeichnet und stellten fest, daß der 8 Stundentag nach wie vor mißachtet wird. Der Arbeitsinspektor hat daraufhin eine besondere Revision bei der Firma angeordnet, um festzustellen, was wahr und was unwahr ist. Weiter hat der Arbeitsinspektor festgestellt, daß die Firma die Lohnlisten über die Ueberstunden nicht vorgelegt hat, was er in der letzten Konferenz ausdrücklich angeordnet hat. Daraus geht hervor, daß die Firma die Ueberstunden nicht bezahlt hat. Ferner sollte die Firma die Umsatzlisten vorlegen, was auch nicht geschehen ist. Die Anordnung des Arbeitsinspektors, die Wahlkommission einzusetzen, damit die Betriebsratswahlen durchgeführt werden können, wurde zwar ausgeführt, aber man hat lauter Verwandte der Firmeninhabr in die Wahlkommission nominiert. Das hat der Arbeitsinspektor auch beanstandet, und eine andere Zusammensetzung der Kommission bestimmt. Weiter wurden die Vorbereitungen zu der „Weißen Woche" besprochen und dabei festgestellt, daß nur 13 Angestellte entschädigt wurden, während gegen 40 Angestellte leer ausgingen. Daraufhin hat der Arbeitsinspektor der Firma eine Frist bis zum 27. d. Mts. gestellt, und bis dahin müssen alle Anordnungen restlos erfüllt sein, denn sonst wird die Sache an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet.

Anmeldungen für die Privatgymnasien des deutschen Schulvereins

Die Schlesische Wojewodschaft hat unter dem 14. April 1933 eine Verfügung betr. Organisation der Gymnasien erlassen, die auch für die Privatgymnasien des Deutschen Schulvereins eine grundlegende Aenderung vorsieht. Danach werden für das nächste Schuljahr Schüler in die bisherige Klasse I (nach dem früheren Sprachgebrauch Sexta) nicht mehr aufgenommen. Diese Schüler verbleiben daher weiter in der Volksschule, die sie gegenwärtig besuchen. Die Anmeldetermine für die Klassen II bis VIII für alle Privatgymnasien des Deutschen Schulvereins sind der 22., 23. und 24. Mai von 11—13 Uhr in den Amtszimmern der Direktoren der entsprechenden Gymnasien. Zur Anmeldung sind mitzubringen: Geburtsschein (Stammbuch), Impfschein (Wiederimpfschein) und letztes Schulzeugnis. Die Aufnahmeprüfungen finden am 16. und 17. Juni statt

Kattowitz und Umgebung

Uniformknopf als — Lebensretter.

Mordversuch an einem Polizeibeamten. — Täter erhält 5½ Jahre Gefängnis.

Eine Totschlagsaffäre gelangte gestern, Donnerstag, vor dem Kattowitzer Landgericht zum Austrag. Angeklagt war wegen versuchten Mordes, sowie verübten Einbruchs in eine Schule, der bereits 8 Mal zu Zuchthaus und längeren Gefängnisstrafen verurteilte Th. Frystacki und wegen Einbruchsdiebstahl der Alfred Pietras, beide aus Kattowitz.

Am 14. Februar d. Js. stieß der patroullierende Polizeibeamte Pietrzykowski in Schoppinitz auf drei verdächtige Personen, die kurz zuvor einen Einbruch in die Szkola sw. Jadwigi verübt hatten. Auf den polizeilichen Anruf reagierte lediglich der Angeklagte Alfred Pietras. Die beiden anderen Komplizen suchten eiligst eine gedeckte Stellung, worauf einer der Beiden auf den Polizisten eine Revolverkugel abfeuerte. Durch einen glücklichen Umstand richtete der Täter kein Unheil an, da die Kugel an dem mittleren Uniformknopf abprallte. Der Polizist gab nach den Tätern ebenfalls mehrere Schüsse ab. Wie es sich später zeigte, erlitt Pietras eine Beinverletzung. Anfangs wurde angenommen, daß die Kugel aus dem Revolver des Polizisten herrührte. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß Pietras von einem seiner Komplizen angeschossen worden ist. Pietras, der in Haft genommen wurde, schwieg beharrlich und gab die Komplizen nicht preis. Dagegen aber bekannte er sich ohne Umschweife zu dem Einbruch in das Schulgebäude. Etwa eine Woche später wurde der Th. Frystacki ermittelt und von dem Polizisten Pietrykowski mit aller Bestimmtheit als derjenige Täter bezeichnet, der den gefährlichen Schuß abgefeuert hatte, um ihn, Pietrykowski, zu töten. Der dritte Komplize konnte bis zum heutigen Tage nicht ermittelt werden. Frystacki leugnete hartnäckig eine Schuld ab und versuchte sein Alibi nachzuweisen. Das Gericht stützte sich auf die glaubhaften, eidesstattlichen Aussagen des Polizeibeamten, welcher auch vor Gericht den Frystacki als den Täter angab, der den Mordanschlag verüben wollte. Das Urteil lautete wegen versuchten Mordes, sowie Einbruchsdiebstahls und schließlich unbefugten Waffenbesitzes, für Frystacki auf eine Gesamtstrafe von 5½ Jahren Gefängnis, dagegen für den Mitangeklagten Alfred Pietras, wegen Einbruch, auf ein Jahr Gefängnis, bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Frystacki meldete Kassation mit der Begründung an, daß er als Täter nicht in Frage kommt und daher ein Irrtum des Polizeibeamten vorliegen muß. y

---

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 21. Mai, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Herlinger, Rajmonta 2, Dr. Zang, Wita Stwosza 3.

Der betrunkene Chausseur und sein Opfer. Der Elektriker Goj, der auf seinem Fahrrad den Weg nach Kattowitz unternahm, wurde auf der Chaussee in der Nähe der Kunigundezinkhütte von einem Personenauto angefahren, und in den naheliegenden Graben geschleudert. Der Radfahrer erlitt bei dem Sturz zum Glück nur leichtere Verletzungen. Trotzdem der Cheuffeur der betrunken war, Schuld an diesem Unfall hatte, stürzte er sich auf sein Opfer, um es zu verprügeln. Hier kam er aber an die richtige Adresse, denn der Elektriker hatte noch eine bessere Handschrift. Der Chauffeur machte sich bald aus dem Staube. —ek.

Domb. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Aus der Teichanlage auf der ul. Agnieszki, wurde der 44 jährige Hermann Drodzek, von der ulica Slowackiego 2 aus Chorzow herausgefischt und in die Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz eingeliefert. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen verübte Drodzek Selbstmord durch Ertrinken. Das Motiv zur Tat ist bisher unbekannt. x.

Königshütte und Umgebung

Bestrafung wegen falscher Anschuldigung.

Die Geschwister Franziska und Josef Wodnik aus Kunzendorf teilten der Polizei schriftlich mit, daß die Frau des Polizeiwachtmeisters Laszkiewicz fortgesetzt Waren aus Deutschland schmuggelt. Der Wachtmeister strengte nun gegen die Geschwister Klage wegen falscher Anschuldigung an. In der Verhandlung vor der Strafkammer in Königshütte sollten die Angeklagten den Wahrheitsbeweis erbringen. Eine ganze Reihe von Zeugen trat auf, die unter Eid aussagten, daß L. seiner Frau verboten habe, ihre Verwandten in Deutschland zu besuchen, um keinen Grund zu Gerüchten zu geben. Ferner leidet Frau L. an einer Fußkrankheit, die sie an die Wohnung fesselt. Die, bei L. als Dienstmädchen jahrelang beschäftigte Griselda Schaffraniez, eine Stiefschwester der Angeklagten, erklärte, daß Frau L. während ihrer Dienstzeit nur etwa 3 Mal zum Besuch ihrer Verwandten über die Grenze ging, niemals aber etwas mitgebracht habe. Der Polizeiwachtmeister und seine Frau erklärten, daß es sich bei dieesr Anzeige um einen Racheakt handelt, weil die Franziska W. als Dienstmädchen eingestellt, aber wegen ungebührlichen Verhaltens von Frau L. entlassen wurde. Das Gericht verurteilte daraufhin die Angeklagte Franziska W., wegen dreimaliger falscher Anzeige, zu 14 Monaten Gefängnis und Josef W., wegen einer Anzeige, zu 6 Monaten Gefängnis. Der Franziska W. wurden 8 Monate auf die erlassene Amnestie angerechnet, so daß beide 6 Monate abzusitzen haben. t

---

Ein gefährlicher Gefangener. Der Abraham Monatlich aus Warschau trieb sich ohne Anmeldung in Königshütte herum und wurde dafür von der Polizeidirektion zu 10 Tagen Haft verurteilt. Als er unter das Protokoll die Unterschrift setzen sollte, zerriß er das Dokument in Stücke. Beim Einliefern in die Zelle schlug er einen Beamten ins Gesicht und beschädigte ihm die Mütze. Außerdem ließ er sich schwere Beleidigungen zuschulden kommen. Er wurde dafür von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. t.

Verkehrsunfall. An der ulica Florjanska kam es zwischen dem Lieferungswagen der Firma „Stella" und dem Fuhrwerk des Besitzers Grysta aus Orzegow zu einem Zusammenstoß, wobei das Pferd erheblich verletzt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. t.

Straßensperrung. Nach einer Bekanntmachung der Königshütter Polizeidirektion, bleibt die ulica Karola Miarki im Abschnitt von der ulica 3-go Maja bis zur ulica Piotra wegen Ausbesserungsarbeiten auf die Dauer von 4 Wochen für den gesamten Wagenverkehr gesperrt. t.

Sitzung der Myslowitzer Stadtrada

In einer halben Stunde wurden 18 Punkte der Tagesordnung erledigt — Das unbestätigte Mitglied der Schuldeputation — Neue Wohnbaracken werden gebaut — Flucht in die geheime Sitzung

Die Myslowitzer Stadrada hat umgelernt, denn sie erledigt die meisten Punkte der Tagesordnung ohne jede Debatte. Als noch Piotrowski Stadtverordneter war da hat man zu einem jeden Punkt der Tagesordnung weit und breit debattiert. Jetzt nickt man nur mit den Köpfen, es sei denn, daß die Interessen der Fleischer in Frage kommen. Die Fleischer und Bäcker sind gut in der Stadtrada vertreten und sie nehmen lediglich ihre Privatinteressen wahr, alles andere kümmert sie nicht, vorausgesetzt, daß sie nicht zahlen müssen.

In der gestrigen Stadtradasitzung standen nicht weniger als 15 Punkte auf der Tagesordnung und der Magistrat brachte noch 3 Dringlichkeitsanträge ein, die genehmigt und der Tagesordnung angehängt wurden, mithin waren 18 Punkte zu erledigen. Um 17 Uhr hat der Stadterordnetenvorsteher die Sitzung eröffnet und um 17½ Uhr war die Sitzung bereits beendet. Eine kleine Aufregung bot die

Nichtbestätigung des Schulrektors Popek,

als das neugewählte Mitglied der Schuldeputation. Herr Popek ist ein Deutscher, war früher Schulrektor und ist gegenwärtig pensioniert. Er wollte die

Gründe seiner Nichtbestätigung

wissen, aber der Stadtverordnetenvorsteher konnte ihm diese Gründe nicht angeben, weil sie in der Nichtbestätigung fehlen. Herr Popek meint sicherlich, daß er deshalb nicht bestätigt wurde, weil er ein Deutscher sei und führt das noch darauf zurück, daß man der Wojewodschaft von Myslowitz aus, den Vorschlag gemacht hat, seine Kandidatur in der Schuldeputation abzulehnen.

Eine der wichtigsten Fragen, die auf der Tagesordnung stand, kam in der öffentlichen Sitzung nicht zur Austragung und das war die

„Ordnung", oder vielmehr die Unordnung auf der Centralna Targowica.

Man hat eben nicht gewagt, diese wichtige Frage in einer öffentlichen Sitzung zu behandeln und floh damit in die vertrauliche Sitzung. In der Stadt gehen Gerüchte herum, daß es auf der Targowica nicht mit rechten Dingen zugehe, daß kranke Tiere abgeschlachtet werden, die vernichtet werden sollten, jedoch das Fleisch verkauft wird. Ferner wird erzählt, daß dort Diebstähle vorkommen, daß in sanitärer Hinsicht unglaubliche Zustände eingerissen sind, daß Fleischstücke im Freien herumliegen. Von allen diesen Dingen wird erzählt, aber man kann schlecht feststellen, ob das auf Wahrheit beruht. Es steht aber fest, daß zwischen den Direktoren der Centralna Targowica ein Streit ausgebrochen ist und diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß diese Dinge besprochen werden.

Im Interesse der Stadt liegt es, daß alle diese Dinge öffentlich geklärt werden,

damit die wilden Gerüchte verstummen. Die Targowica ist doch Eigentum der Stadt Myslowitz und der

Bürgermeister ist Mitglied des Aufsichtsrates.

Aus diesem Grunde ist es zu bedauern, daß man diese Frage in einer vertraulichen Sitzung behandelte, anstatt sie in einer öffentlichen Sitzung zu bereinigen.

Sitzungsverlauf

Um 5 Uhr nachmittags hat Dr. Obremba die Sitzung eröffnet. Er teilte mit, daß drei Dringlichkeitsanträge eingelaufen sind. Die Dringlichkeit wird genehmigt. Dann kommen Mitteilungen an die Reihe. Es wird mitgeteilt,

daß die Rückstände in der Stadt den großen Betrag von 360 000 Zloty betragen.

Die Hundesteuer hat überhaupt nichts eingebracht, die Myslowitzgrube ist mit 26 000 Zloty im Rückstande. Sie bezahlt eben keine Steuer. Für Licht und Gas betragen die Rückstände den gewaltigen Betrag von 123 000 Zloty. Die Stadt kann gar nicht angesichts dieser hohen Rückstände wirtschaften. Von dem Armen wird jeder Groschen prompt eingezogen, aber die besser situierten Bürger, die können sich alles erlauben. Wieso bleibt die Grube mit der Steuer im Rückstande? Die kann die Steuer bezahlen.

An Stelle des Schulrektors Popek, der von der Wojewodschaft als Mitglied der Schuldeputation nicht bestätigt wurde, wählte die Versammlung den Minderheitsschullehrer Dzida. Die Stadt hat dem langjährigen Kassierer Jasinski, der 25 Jahre diesen Posten bekleidet, gratuliert. In die Schiedskommission wurden gewählt: Michalski, Hudala, Cmok, Peszka und Scheja. An die Arbeitsvermittelungsabteilung in Myslowitz wurden die Orte Brzenzkowitz und Brzezinka angegliedert und die Gemeinden müssen auch einen Teil der Kosten übernehmen. Sie verlangen dafür eine Vertretung, die den Gemeinden nach dem Gesetz zukommt. Aus dieem Grunde mußte das Statut abgeändert werden und die Rada stimmte der Abänderung zu.

In einer jeden Sitzung wird die

Besteuerung der Kinobillets

von neuem behandelt. So stand diese leidliche Frage auch gestern zur Verhandlung. Man hat die Billetsteuer wesentlich abgebaut und zwar von einheimischen Filmen wird eine 5prozentige Steuer erhoben und von auswärtigen Filmen eine solche von 10 Prozent. Die Kinobesitzer, die früher 30 Prozent Steuer gezahlt haben, ermäßigen die Platzpreise nicht, sondern stecken das Geld in die Tasche. Eine zweite Frage, die in einer jeden Sitzung behandelt wird, ist die

Maute auf der Radochabrücke.

Sie bringt mehr Aerger, als Nutzen. Die Stadt nimmt dort monatlich 400 Zloty ein, dafür wird aber für 2000 Zloty auf dieser Brücke geflucht und geschimpft. Jetzt hat man beschlossen, die hohen Taxen ein wenig abzubauen. Man sollte überhaupt die Sperre als ein großes Verkehrshindernis abbauen, dann haben alle Ruhe.

Die ul. Szpitalna wurde in ul. Gymnazjalna umbenannt, weil die dortigen Bewohner das so haben wollten. Die Kanalgebühren wurden in alter Höhe beschlossen.

Die Mietszinse in den neuen Magistratshäusern wurden um 10 Prozent abgebaut.

Man ging von der Voraussetzung aus, daß sie für die heutigen Verhältnisse viel zu hoch sind. Auch wurde der Magistrat ersucht,

die Exmissionsklagen gegen die Arbeitslosen zurückzunehmen.

Ferner wurden zur Ausführung von Notstandsarbeiten eine Anleihe bei dem Arbeitsbeschaffungsfonds in Höhe von 24 000 Zloty aufgenommen. Es wurde beschlossen, eine Anleihe in Höhe von 54 000 bei dem Schlesischen Wirtschaftsfonds aufzunehmen,

um drei neue Wohnbaracken bauen zu können.

Das ist deshalb notwendig, weil einige Häuser baufällig geworden sind und geräumt werden müssen. Zum Schluß wurden einige Kredite für die Gas- und Elektrizitätsanstalt bewilligt, die erforderlich sind, weil die Versicherungsbeiträge für die Angestellten erhöht wurden. Der Rest der Tagesordnung wurde in einer vertraulichen Sitzung erledigt.

Siemianowitz

Einstellung der Rettungsarbeiten auf dem Unglücksnotschacht.

Die beiden Verschütteten, Franz Demara und Radzienierski sind auch heute noch nicht geborgen worden. Die Rettungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig und gefährlich. Die Rettungskolonne von Ficinusschacht beabsichtigt, falls man bis heute früh 9 Uhr noch nicht an die Verschütteten herangekommen sein sollte, die weitere Tätigkeit einzustellen. Die Unfallstelle bildet einen inneren Hohlraum und ist nicht möglich, diesen zu verbauen. Falls das hängende Erdreich nachgibt, muß man mit weiteren Unfällen rechnen. Im Laufe des heutigen Tages wird eine Kommission an der Unglücksstelle eintreffen mit Vertretern der Staatsanwaltschaft und der Bergpolizeibehörde. Somit besteht kaum noch die Möglichkeit, daß die Opfer ihrem Kohlengrab entrissen werden. o.

Apothekendienst. Am Sonntag, den 21. Mai versieht den Tages- und Nachtdienst die Barbaraapotheke auf der Beuthenerstraße. Den Nachtdienst am Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend in der kommenden Woche hat die Stadtapotheke auf der Beuthenerstraße. Den Feiertagsdienst am 25. Mai versieht ebenfalls die Stadtapotheke. o.

Gedenket der hungernden Arbeitslosen. Das Arbeitslosenhilfskomitee bittet um Zuwendung jeglicher Art zur Hilfe und Unterstützung der Arbeitslosen und ihrer Familien. Bei Festlichkeiten, Familienfeiern, als Ablösung für Gratulationen und ähnlichen Anlässen lassen sich immer, wenn auch nur kleine Summen für die Armen erübrigen, welche man an die Geschäftsstelle des Arbeitslosenhilfskomitees beim Magistrat überweisen kann. o.

Wohnungsbrand infolge Brandstiftung. Am Mittwoch gegen 9 Uhr abends wurde die Feuerwehr nach der Wandastraße alarmiert. Es brannte in der Wohnung einer Witwe im Dachgeschoß des Zurekschen Hauses. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte eine Ausdehnung des Brandes verhindern. Das Feuer soll von einer Nachbarin angelegt worden sein. Es wurde festgestellt, das vor der Wohnungstür ein Kohlenfeuer angelegt war, wodurch die Wohnungstür in Brand geriet, sowie die auf der Innenseite der Tür hängenden Sachen verbrannten. Desgleichen fing ein Kleiderschranken Feuer. Die vermutliche Brandstifterin Frau Trocha, wurde verhaftet. Sie soll geistig nicht ganz normal sein. o.

Freigabe des Spielplatzes im Bienhofpark. Vor zwei Jahren ist bekanntlich der Spielplatz im Bienhofpark infolge Grubenabbaues für die Oeffentlichkeit gesperrt worden. Viele Vereine, die den Spielplatz im Sommer und im Winter benützten haben infolg der Sperrung auf den Spielbetrieb verzichten müssen. Wie wir nun jetzt erfahren, plant die Oberbergdirektion in aller Kürze den Spielplatz wieder freizugeben. Diese Maßnahme werden nicht nur die Vereine, sondern auch die Spaziergänger begrüßen. m.

Myslowitz

Zwei Zentner Dynamit aus dem fahrenden Zuge gestohlen.

In den gestrigen Nachtstunden wurde ein Zug auf der Strecke Schoppinitz-Myslowitz von Banditen überfallen und aus einem plombierten Waggon zwei Zentner Sprengstoff, die für eine Grube bestimmt waren, entwendet. Die Täter warfen 4 Kisten Lygnosit-Sprengstoff aus dem Zuge heraus und schafften sie fort. In der Nähe des Ewaldschachtes fand man einige Pakete des gefährlichen Sprengstoffes. Die sofortige polizeiliche Untersuchung ergab, daß laut Feststellung der Fußspuren eine organisierte Bande den Diebstahl ausgeführt hat. Dieselben Fußspuren konnten auch bei dem letzten Einbruch bei Piakowski in Myslowitz sowie in der Zachenty, wo auch eine größere Menge von Bekleidungsstücken nebst Geld gestohlen wurde nachgewiesen werden. Der Kriminalpolizei in Myslowitz gelang es bald darauf, zwei dieser Banditen in Schoppinitz zu verhaften. Nach Aussagen der Verhafteten sind noch weitere 6 andere Mittäter an diesen Diebstählen beteiligt gewesen. Die Myslowitzer Kriminalpolizei hat die weiteren Untersuchungen eingeleitet, um die noch in Frage kommenden Banditen festzunehmen. —ek

Geschäftseinbruch. In den gestrigen Nachtstunden wurde in das Kolonialwarengeschäft Piatkowski in Piassek ein Einbruch verübt. Die Täter gelangten in das Geschäft, nachdem sie eine Scheibe der Ladentür eingedrückt hatten und den Riegel von Innen beiseite schoben. Eine größere Menge Waren fiel den Einbrechern in die Hände. —ek.

Schoppinitz. (Sogar Milchkannen werden gestohlen.) Einer Milchhändlerin K. sind in der letzten Zeit eine Anzahl Milchkannen entwendet worden, die einen Gesamtwert von 800 Zloty betrugen. In einem Milchgeschäft in Kattowitz konnte eine der gestohlenen Milchkannen beschlagnahmt werden. —ek.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Lebensüberdrüssig. Donnerstag, vorm. 10 Uhr, versuchte sich die 17 Jahre alte Cembala Anna durch Trinken von Brennspiritus zu vergiften. Die Rettungsgesellschaft überführte sie in das Krankenhaus nach Biala. Die Ursachen zu dieser Tat sind unbekannt.

Betrügerische Kartenspieler. Es treiben sich schon seit längerer Zeit verschiedene Betrüger in unserem Gebiete herum, welche durch verschiedene Spiele dem unwissenden Publikum das Geld herausschwindeln. Meistens sind es zwei Komplizen, welche auf das Publikum losgehen. Der eine macht laut Reklame, wenn er mehrere Menschen beisammen sieht und beginnt mit dem Spiel. Der zweite Komplize kommt als Fremder zu der Gruppe, schaut eine Weile zu und beteiligt sich dann auch am Spiel. Aus Verabredung beginnt er gleich mit hohen Geldeinsätzen und gewinnt fast jedesmal das doppelte. Das Spiel wird aufregender, es beginnen gleich mehrere Passanten sich auch am Spiel zu beteiligen. Sie setzen auch ziemlich hoch, aber o weh, sie verlieren fast jedesmal, bis ein Krawall entsteht, da man dem Falschspieler auf den Schwindel gekommen ist. Das Ende vom Liede ist, daß sich die Falschspieler aus dem Staube machen und wieder auf einem anderen Gebiet ihr Glück versuchen. Bei der heutigen Geldknappheit ist es kein Wunder, daß manche Leute glauben, ihr Glück im Spiel zu versuchen, um auf diesem Wege rasch zum Geld zu kommen. Dabei gehen sie aber solchen Schwindlern auf den Leim, bei welchen sie noch die letzten paar Groschen verlieren. Diese Schwindler treiben sich überall herum und suchen ihre Leute an Markttagen, Abläßen und sonstigen öffentlichen Festlichkeiten. Erst kürzlich ist ein gewisser Ladislaus Kolla in Bielitz verhaftet worden, der einem Privatbeamten beim falschen' Spiel 180 Zloty abgewonnen hatte. Das leidenschaftliche Spielen ist eine Krankheit und muß sich jeder mit der äußersten Energie davon losreißen, wenn er nicht ganz zum Bettler gemacht werden will. Organisierte Arbeiter sollten sich überhaupt in Geldspielereien nicht einlassen, denn das ist ihrer unwürdig. Der Kapitalismus beraubt die Lohnsklaven schon ohnehin gründlich, wozu berauben sich denn die Proletarier untereinander noch des Letzten. Es ist für solche Arbeiter viel nützlicher zu einer Arbeiterzeitung oder zu einem guten Buch zu greifen und eifrig zu lesen! Das bringt ihm wenigstens Vorteile, dabei riskiert er aber kein Geld, braucht sich nicht aufregen und hat auch sonst keinen Schaden dabei! **Bildung ist Reichtum und Wissen ist Macht!**

Die Geschädigten sollen sich melden. Am Polizeikommissariat in Bielitz befindet sich Damen- und Herrenwäsche, welche von Diebstählen herrühren. Die Geschädigten können sich am Polizeikommissariat auf Zimmer Nr. 11 melden.

Oesterreichischer Hilfsverein. (1. Monatsversammlung.) Wenn auch der Besuch der am 13. Mai l. Js. im Saale „Viribus Unitas" abgehaltene Monatsversammlung infolge des an demselben Tage stattgehabten Festes des katholischen Frauenbundes schwächer, wie gewöhnlich war, ließ dieselbe an gewohnter Gemütlichkeit und recht guter Stimmung nichts fehlen. Die durch den stets lieben Gast, Herrn Baurat John projizierten Lichtbilder, eine Blaufahrt durch Oesterreich „Sommerferien in Oesterreich" überraschten durch ihre ungemeine Klarheit und künstlerische Auffassung und führten den Beschauer im kurzen Streifzug durch die Schönheiten dieses an Schönheit, Naturreichtum, Laune, Frohsinn, Kultur und Billigkeit so glücklichen Landes. Zuerst war des Städtereisenden gedacht, dann der Bäder, des Burgenlandes, der Donaureise, der verschiedenen Sommerfrischen und Kurorte, der Sitten und Nationaltrachten, der wunderbaren Seen, Sport- und Vergnügungsplätze, der Wallfahrtsorte, der Hochalpen und Touristen, der oft ungemein kühn angelegten Straßen und Bahnen, die über Viadukte, Brücken, Mauern, durch Tunnels und Felseneinschnitte mit den herrlichsten Aussichten führen, der Höchstleistungen der Technik mit den Bauten der Seilschwebebahnen usw. Diese Bilder wurden dem Verein vom hiesigen österreichischen Konsulat als Propagandafilm (herausgegeben von der Verkehrskommission des österr. Ministeriums) überlassen und dürften vielleicht beim hiesigen Beskidenverein und anderen Orten noch wiederholt und dort auch besichtigt werden können. Den restlichen Teil des Abends füllte ein kleines Konzert des Schülerensembles der Zitherlehrerin Frau Henriette Eschinger aus. Das für diesen heimatlichen Abend ausgesuchte Programm (Koschatlieder, Wienerluft usw.) wurde flott und schmissig abgewickelt und gab den musikalischen Beigeschmack zu den Bildern. Der herzliche Beifall blieb nicht aus und drückte die volle Befriedigung der Zuhörerschaft am lebhaftesten aus. Frau Eschinger kann auf ihren Erfolg stolz sein und wünschen wir ihr, daß ihr daraus auch erfreulicher Zuwachs an Schülerinnen erwächst. Zum Dank wurden die mitwirkenden Damen (man muß sagen recht schöne and liebliche Erscheinungen) im nachfolgenden Tanze auch sehr begehrt und dürfte sich das Publikum an diesem heiteren Abend auch recht gut amüsiert haben.

Nikelsdorf. (Kommunales.) Am Montag, den 15. Mai d. Js. fand um 8 Uhr abends, unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Schimke eine Gemeindeausschußsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Armenangelegenheiten, 2. Heimatsangelegenheiten, 3. Einläufe. Vor Eingang in die Tagsordnung hielt der Gemeindevorsteher dem vor einem Monat verstorbenen Gemeinderat Johann Olma einen Nachruf, welchen sämtliche Anwesenden stehend anhörten. 1. Auf Ansuchen um regelmäßige Armenunterstützung wurden für folgende Personen solche bewilligt und zwar: Für Anna Schubert monatliche Unterstützung 10 Zloty, Herma Georg 10 Zloty, Gebauer Rosalie 10 Zloty, für Hoffmann Michael 10 Zloty auf drei Monate. 2. In den Heimatsverband wurden folgende Personen aufgenommen: Klaszek, Konop, Szimon. Das Ansuchen von Lapon Marie konnte noch nicht berücksichtigt werden, da dieselbe noch nicht 10 Jahre in der Gemeinde wohnt. 3. Unter Einläufe gelangt ein Schreiben der Bezirkshauptmannschaft zur Verlesung, wonach eine Kommission zu wählen ist, welche die Aufgabe hat, eine Statistik über die landwirtschaftlichen Ernteergebnisse, sowie auch über die Größe der Anbauflächen für die einzelnen Bodenfrüchte und Getreidesorten zusammenzustellen. Es wurden die beiden Landwirte Jenkner Paul und Jenkner Georg gewählt. Laut Zuschrift des Bezirksstraßenausschusses soll ein Wegebau-Ingenieur für den hiesigen Bezirk, während der Bausaison mit einem Monatsgehalt von 250 Zloty angestellt werden. Derselbe soll Kostenvoranschläge prüfen und andere technische Arbeiten durchführn. Als Entschädigung sollte jede Gemeinde, welche den Ingenieur in Anspruch nimmt, 50 Groschen pro Kilometr hergestellte Straße, zahlen. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit in diesem Sinne zu erledigen, wie es von den anderen Gemeinden geschehen wird. Eine Zuschrift des Bezirksarztes zwecks Gründung eines Komitees für das rote Kreuz wird dahin erledigt, daß um ein Statut und nähere Aufklärung angesucht werden soll. Eine Zuschrift der Luftliga wird dahin beantwortet, daß eine Versammlung bei Genser stattfinden wird, wo über die Abwehr gegen Giftgase ein Vortrag gehalten werden soll. Vom Bezirksgricht Bielitz wird bekanngegeben, daß an Sonnabenden auf Kanzlei 21—22 unentgeltliche Rechtshilfe gewährt wird. Es wurde beschlossen den Schulgrund von einm Fachmann ermessen zu lassen. Ferner wurde beschlossen um das Schulobjekt und das Gemeindehaus einen Drahtzaun zu stellen. Es sollen Offerten eingeholt werden. Schluß der Sitzung um 10,15 Uhr abends.

Ursachen für die Minderbezahlung der Frauenarbeit.

Frauen brauchen weniger als Männer! So lautet die Begründung für die Minderbezahlung der Frauen. „Frauen kommen mit weniger Lebensmitteln aus als die Männer! Frauen nähen ihre Kleider, waschen ihre Wäsche und kochen sich ihr Essen selber, sie leben also billiger als die Männer! Diese müssen, wenn sie nicht verheiratet sind, fremde Menschen für diese Arbeiten in Anspruch nehmen und dafür bezahlen. Sind Männer aber verheiratet, dann müssen sie aus ihrem Arbeitsverdienst nicht nur den Lebensunterhalt für sich, sondern auch noch den für Frau und Kinder bestreiten. Deshalb rechtfertigt sich für sie grundsätzlich eine höhere Bezahlung."

Diese übliche Begründung, die der Mehrzahl der Menschen eine Selbstverständlichkeit geworden ist, nimmt aus Gewohnheit und aus Bequemlichkeit Wirkungen der Minderbezahlung von Frauen als Ursache dafür an.

Abgesehen davon, daß zum Nähen der Kleider und der Wäsche ein besonderes Talent gehört, das nicht jede Frau besitzt (wie ja überhaupt die Menschen nicht alle über die gleiche Geschicklichkeit und gleiche Fähigkeiten verfügen), hat auch nicht einmal jedes mit diesem Talent begabte weibliche Wesen Gelegenheit, es zu verwerten. Nicht alle im Erwerbsleben stehenden Frauen verfügen über eine Wohnung, wo sie sich frei bewegen können. Viele wohnen bei fremden Leuten, die zumindest Waschen und Essenkochen nicht erlauben, weil sie dies selber tun und daran verdienen wollen.

Nicht alle im Erwerbsleben stehenden Frauen können sich also Essen und Kleider dadurch billiger beschaffen, daß sie diese Dinge selber herstellen. Von denen, die es tun, geschieht es aber in den meisten Fällen auch nicht aus Liebe zu dieser Arbeit, sondern weil sie so wenig verdienen!

Was als Ursache für die Minderbezahlung der Frauen bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit Wirkung der Art ihrer Entlohnung. Weil Frauen schlecht entlohnt werden, suchen sie nach einem Ausgleich. Die einen schaffen ihn sich, indem sie Zeit und Kraft opfern zur Herstellung von Kleidern und ihrer Mahlzeiten, andere durch Verzicht auf zweckmäßiges Essen. Fast ausnahmslos gehen diese Opfer auf Kosten der Gesundheit der Arbeiterinnen. Sie opfern Kraft und Freizeit, die sie für ihre Erholung und geistige Weiterbildung verwenden könnten, wenn sie ausreichend bezahlt würden. Sie haben aus ihrer Notlage eine Tugend gemacht, die ihnen und der gesamten Arbeiterschaft aber zum Schaden gereicht.

Die Schuld tragen nicht allein die Frauen!

Arbeit von Frauen für ihren und der Familie Lebensunterhalt wurde durch Jahrhunderte als Hausarbeit geleistet. Sie wurde nicht mit Geld bezahlt. Ihr Wert kam weder den Frauen, die die Arbeit leisteten, noch den Familienangehörigen, die sie empfingen, zum Bewußtsein. Wo Frauen früher sichtbare Arbeit für den Lebensunterhalt verrichteten, als Hilskräfte im Haushalt, bot die Art der Entlohnung auch wenig Gelegenheit, ihren Wert zu erkennen.

Als dann die veränderte Volkswirtschaft und die ihr angepaßte Haushaltsführung den Frauen nicht mehr so wie bisher den Lebensunterhalt bot und sie zwang, ihn außerhalb des Hauses zu suchen, wurde die den Frauen anerzogene und aufgezwungene Bescheidenheit in ihren Ansprüchen ihnen und allen auf Erwerbsarbeit angewiesenen Menschen zum Verhängnis.

Dazu kam, daß die außerhäusliche Erwerbsarbeit der Frauen Massenerscheinung wurde in einer Zeit schwerster Wirtschaftskrise. Es war damals, als das Handwerk der industriellen Warenerzeugung weichen mußte. Wir können diese Zeit ungefähr vergleichen mit der, die wir jetzt durchleben. Besonders den Frauen, die nicht gewohnt waren, ihre Arbeit gerecht oder überhaupt gewertet zu sehen, konnte man Löhne bieten, die völlig unzureichend waren. Sie nahmen sie hin, ohne sich wehren zu können. Sie waren nicht gewohnt, Rechte geltend zu machen; es war auch niemand da, der ihnen Hilfe bringen konnte, denn die Arbeiter betrachteten die Frauen als Eindringlinge in ihnen zustehende Arbeitsgebiete und sahen in ihnen die Urheber ihrer Notlage, die sie glaubten durch den Kampf gegen die Frauenarbeit überwinden zu können.

Erst die Gewerkschaftsbewegung hat darin Aenderung gebracht. (Aus der Broschüre: „Die Frau gehört ins Haus!" ADGB.)

„Wo die Pflicht ruft!"

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.

Samstag, den 27. Mai 1933, findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim die diesjährige

Jahres-Bezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Eröffnung.
2. Wahl der Mandats- und Vorschlagskommission.
3. Verlesung des Protokolls der letzten Jahreskonferenz.
4. Berichte: a) des Obmannes, b) des Sekretärs, c) des Kassierers, d) der Revisoren.
5. Neuwahl der Bezirksleitung.
6. Referat.
7. Freie Anträge und Anfragen.

Zu der Jahresbezirkskonferenz hat jede Lokalorganisation das Recht auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Die Delegierten haben ihre Parteilegitimation mitzubringen und sind außerdem mit Mandaten zu versehen. Sämtliche Kulturorganisationen wie Gau der Arbeitergesangvereine, Jugendorganisation, Turnverein, Arbeiter-Abstinenten, Frauensektion, Arbeiter-Kinderfreunde werden ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Parteigenossen, welche als Gäste beiwohnen wollen, müssen sich ebenfalls mit ihrer Parteilegitimation ausweisen. **Die Bezirksexekutive.**

Bielitz. (Achtung Vorstandsmitglieder der D. S. A. P. Bezirk Bielitz.) Am Samstag, den 20. Mai d. Js. findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim eine Bezirksvorstandssitzung statt. Unter anderem werden auch die letzten Vorbereitungen zu dem am 27. Mai d. Js. stattfindenden Bezirksparteitage getroffen. Parteigenossen erscheint alle!

T.-V. Naturfreunde, Bielsko. Sonnabend, den 20. Mai, findet um 7 Uhr abends, in der Restauration „Tivoli", ul. Mlynska, die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit statutenmäßiger Tagesordnung statt, wozu alle Mitglieder auf das freundlichste eingeladen werden. Der Vorstand.

Altbielitz. (Gründungsfest.) Am Sonntag, den 21. Mai d. Js., veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit" in Altbielitz auf der Wiese des Vereines Arbeiterheim sein 10jähriges Gründungsfest mit reichhaltigem Programm, bei welchem sämtliche Kulturvereine des Bezirkes mitwirken werden Es ergeht an alle Freunde, Gönner und Sympathiker des Vereins die freundliche Einladung, zu dieser Gründungsfeier zu erscheinen! Bei ungünstiger Witterung findet das Gründungsfest am nächstfolgenden schönen Sonntag statt.

Arbeiter-Abstinnenten-Bund, Bielitz. Am Montag, den 22. Mai l. Js., findet um ½7 Uhr abends, eine Vorstandssitzung im Arbeiterheim statt. Die Mitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Voranzeige: Der Arbeiter-Turn- und -Sportverein „Vorwärts" Bielsko, veranstaltet am Sonntag, den 21. Mai, im Arbeiterheim in Bielsko einen großen Städte-Wettkampf im Ringen zwischen R. K. S. Wolnosc Boguszowice G. Sl. und A.-T. und S.-V. „Vorwärts". Beginn 6.30 Uhr abends. Entree für Mitglieder und Arbeitslose 0,50 Zloty, alle anderen 1 Zloty. Nach den Wettkämpfen Tanz. Um zahlreichen Besuch ersucht die Vereinsleitung.

Kinderfreunde-Ausflug findet am 28. Mai 1933 nach Lobnitz ins Ferienheim statt. Sammelpunkt um 7 Uhr früh beim Arbeiterheim. Abmarsch mit Musik um 7¼ Uhr früh.



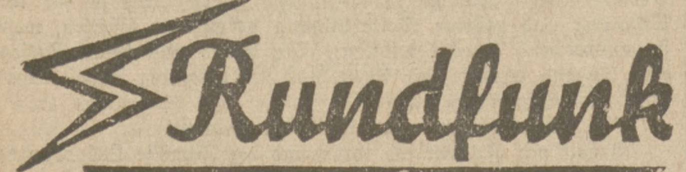
Ein englischer Film vom Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien

Der Einzug der Deutschen in Roulers. — Ein Bild aus dem Kriegsfilm „Ich war ein Spion", der in Wilwyn bei London gedreht wird und für den ein ganzer Stadtteil aus Pappe aufgebaut wurde.

Der Milchstreik der Farmer in Wisconsin

Schwere Zusammenstöße.

Milwaukee. Der von den Farmern in Wisconsin ausgerufene Milchstreik nimmt immer **bedrohlichere Formen an.** Nachdem am Montag 3500 Farmer die Schließung der großen Käsefabriken in Shawano durch Drohung mit der Sprengung der Werke erzwungen hatten, kam es am Mittwoch zu schweren Zusammenstößen. Der Gouverneur hatte die Wiedereröffnung der Werke angeordnet und zur Bewachung eine Abteilung Nationalgarde aufgeboten. Zwischen den Nationalgardisten und etwa **1000 Farmern entspann sich darauf ein heftiger Kampf,** bei dem die Nationalgarde mit der blanken Waffe gegen die Farmer vorging und auch Tränengas verwendete. Auf beiden Seiten gab es über 100 Verwundete, darunter zahlreiche Schwerverletzte. Der Gouverneur hat die Mobilisierung weitereer 14 Kompangien Nationalgarde angeordnet. Die Farmer haben alle Landstraßen besetzt und verhindern jede Milchzufuhr. Große Milchmengen wurden **vernichtet, um einen höheren Milchpreis zu erzielen.**



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten: 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Kattowitz.

Sonnabend, 20. Mai. 13.15: Von Lemberg: „Batory bei Pskow. 15.35: Hörspiel aus Krakau. 16.00: Schallplatten. 18.00: Maiandacht aus Czenstochau. 19.00: Verschiedenes. 19.30: „Am Horizont". 22.05: Klaviermusik von Chopin aus Warschau. 23.00: Tanzmusik aus Warschau.

Warschau.

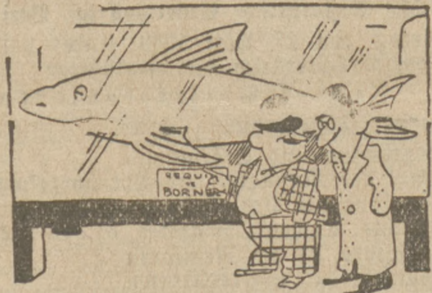
Sonnabend, 20. Mai. 13.15: Schulfunk. 15.10: Mitteilungen. 15.35: Hörspiel. 16.00: Schallplatten. 18.00: Gottesdienst aus Czenstochau. 20.00: Leichte Musik. 22.05: Klaviermusik von Chopin. 22.40: Plauderei. 23.00: Tanzmusik. 23.30: Nachrichten für die poln. Polar-Expedition.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

.20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht Börse, Presse.

Sonnabend, 20. Mai. 6.35: Frühkonzert aus Königsberg. 12.00: Eröffnungsfeier der 39. Großen Landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Berlin. 15.40: Die Filme der Woche. 16.00: Vortrag. 16.30: Von Hamburg: Bordkonzert vom Schnelldampfer „Europa". 17.30: Bücherbesprechung. 17.50: Der Zeitdienst berichtet. 17.55: Für Gleiwitz: Eine Quartettfahrt ins Blaue. 18.30: Vortrag. 19.00: Sinfonie der Arbeit. 20.00: Die lustige Witwe, Operette on Franz Lehar, Musik. Leitung: Fr. Marszalek.



Unter Anglern

„Das muß aber ein Aufschneider gewesen sein, der diesen Fisch gefangen hat!" (Le Rire.)

Ausschneiden! **Sommer-Fahrplan** Aufbewahren!

Giltig ab 15. Mai 1933

Abfahrtszeiten der Züge von Katowice in Richtung nach:

Sosnowiec Warszawa Łódź	Kraków über Mysł. Szczak.	Dziedzice Bielsko przez Tychy	Oświęcim über Mysłowice	Rybnik Sumina über Mikołów Orzesze	Chorzów üb. Siem. Śl.	Bytom über Król. Hutę	Hindenburg über Gleiwitz	Zakopane über Oświęcim
S 0^{13} 13^{00}	∴ 5^{10} ∴13^{07}	S 2^{58} 13^{20}	4^{17} 16^{45}	0^{45} 13^{30}	+ 5^{23} 14^{23}	0^{55} 14^{32}	§ 0^{45} 13^{30}	×∴16^{00}
∴ 0^{26} ∴13^{30}	S 6^{49} ∴15^{17}	5^{13} ×14^{40}	5^{50} 18^{02}	5^{03} 14^{50}	6^{15} 19^{45}	4^{56} S20^{05}	5^{05} 14^{50}	**Żywiec Zwardoń**
+ 3^{50} 14^{32}	∴ 8^{25} S17^{41}	6^{35} 15^{10}	7^{42} 19^{20}	6^{12} 15^{30}	+ 6^{43} 23^{06}	+ 6^{53}	5^{55} 15^{29}	▲5^{22} ×16^{18}
4^{53} 15^{08}	S 10^{14} ∴18^{12}	8^{25} 16^{25}	9^{13} 21^{22}	7^{40} 16^{36}		7^{30}	+ 7^{05} 16^{59}	**Piotrowice Śl über Katowice-Ligota**
6^{05} 15^{35}	∴11^{10} ∴21^{12}	11^{40} 18^{10}	12^{54} 23^{00}	10^{24} 17^{34}		S 7^{57}	8^{05} 18^{15}	+5^{56}
∴ 6^{32} 16^{09}	∴22^{44}	S 12^{23} 19^{40}	14^{15}	11^{50} 19^{25}		8^{36}	10^{25} 19^{25}	**Chorzów über Król. Hutę**
7^{07} 16^{38}		S 22^{02}	15^{21}	21^{32}			11^{40} 21^{10}	+13^{20}
S 7^{57} ∴17^{28}		22^{45}		23^{26}			22^{58}	

Sosnowiec Warszawa Łódź (Forts.)	Mysłowice	Mikołów	Poznań Gdańsk Król. Huta Kalety Podzamcze	Lubliniec über Król. Huta Tarn. Góry	Bytom über Siemianowice	Cieszyn über Orzesze	Wisła über Orzesze Żory
8^{18} S18^{26}							
8^{59} 18^{48}							
9^{42} 19^{15}							
10^{40} 20^{01}							
11^{40} 20^{59}	0^{35} 20^{10}	+ 5^{30} 18^{55}	S 0^{16} ∴13^{59}	5^{32} ·17^{05}	+ 9^{35} 15^{29}	5^{50} 18^{27}	▲5^{30} ×16^{10}
∴12^{20} 21^{35}	7^{22}	+ 8^{45} +20^{46}	6^{23} ∴15^{35}	9^{38} 18^{30}	11^{23} 16^{58}		
21^{45}	10^{19}	11^{05} 22^{35}	S 8^{20} 23^{15}	12^{26} ·19^{48}	12^{10} 18^{20}		
∴22^{12}		+12^{53}		·21^{16}	+13^{20} 21^{07}		
23^{27}				22^{15}	22^{06}		

S Schnellzug. ∴ Zug führt keine IV. Kl. + Verkehrt nur an Wochentagen. · Nur bis Tarn. Góry.
× Verkehrt nur Sonnabend und vor Feiertagen. § Nur bis Ruda. ▲ Nur an Sonn- und Feiertagen.

Versammlungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 21. Maj 1933.

Laziska-Gorne. Nachm. 3 Uhr, bei Mucha. Ref. zur Stelle.

Nikiszowiec-Gieszowiec-Janow. Vorm. 10 Uhr, bei Kotyrba. Referent zur Stelle.

Swientochlowice. Vorm. 10 Uhr, bei Neiwert ul. Kolejowa. Referent zur Stelle.

Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitbringen.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Bezirk Polnisch-Schlesien.

Am Montag, den 22. Mai, abends um 6 Uhr, findet in Krol.-Huta die fällige Sitzung der Bezirksleitung statt. Alle Vorstandsmitglieder und Gruppenleiter haben bestimmt zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Sonntag, den 21. Mai: Fahrt nach Lawek. Treffpunkt am Miarkiplatz, früh um ½6 Uhr.

D. S. J. P. Nowawies.

Am Mittwoch, den 24. Mai, Liederabend.
Am Mittwoch, den 7. Juni, Monatsversammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität" Königshütte.

Wanderfahrten im Monat Mai 1933.

21. Mai: Fahrt nach der Teufelsmühle (Neudeck). Für Angehörige Möglichkeit per Rollwagen. Preis 1 Zloty pro Person erwachsen, Kinder bis 10 Jahren 50 Groschen. Anmeldungen sind bis zum 16. d. Mts., bei Sportsgenossen Ciupke Josef, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 5 und Knappik Georg, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Büro), zu tätigen. Abfahrt 6 Uhr früh.

28. Mai: Fahrt nach der Hedwigsquelle (Bujakow). Abfahrt 6 Uhr.

Bei allen Abfahrten Sammelpunkt am Volkshaus Krol.-Huta.

Voranzeige.

Wir machen schon heut auf die 2tägige Wanderfahrt am 4. und 5. Juni d. Js. nach Bistray (Bielitzer Gebirge) aufmerksam. Nachtfahrt, Abfahrt 3. Juni, abends 8 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Königshütte.

Touren-Programm:

21. Mai: Richtung Josefstal. Führer Fr. Pietruschka

25. Mai: Retta. Führer Fr. Olesch.

28. Mai: Erdmannshöh Emanuelssegen. Führer Fr. Goetze.

Abmarsch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus.

Katowice. (T. V. „Die Naturfreunde.") Am Sonntag, den 21. Mai, Tour nach dem Olymp. Abmarsch om Miarkiplatz, um 6 Uhr früh. Führer: Gen. Brumma.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Am Sonnabend, den 20. Mai, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja, die fällige Mitgliederversammlung statt. Die Kollegen werden ersucht, vollzählig, mit Verbandsbuch, zu erscheinen.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9,30 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bismarckhütte-Schwientochlowitz des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Schwientochlowitz. (T. V. „Die Naturfreunde.") Am Mittwoch, den 24. Mai, abends um 7½ Uhr, findet bei Biallas die fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu derselben pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Lazista-Gorne. (Zimmererverband.) Am Sonntag, den 21. d. Js., nachm. 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Mucha eine Mitgliederversammlung unseres Verbandes statt. Ref. Kam. Zmelty. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Beskiden-Singwoche. Die Singgemeinde Bielitz veranstaltet im Auftrage des Deutschen Kulturbundes vom 22. bis 28. Juni 1933 auf der Klementinenhütte bei Bielitz eine Singwoche unter der Leitung von Dr. Adolf Seifert, zu welcher Teilnehmer aus ganz Polen erwartet werden. Die Gebühr für Unterkunft, volle Verpflegung und den Teilnehmerbeitrag beträgt 40.— Zloty Die Anmeldung soll bis spätestens 5. Juni erfolgen. Ein Formular mit genauen Angaben über Fahrpreisermäßigung, Verpflegung usw. ist jederzeit in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes auf der Marjacka 17 in Katowice, erhältlich.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.